

WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des Informations Netzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

MILCH MARKER INDEX FAKTEN

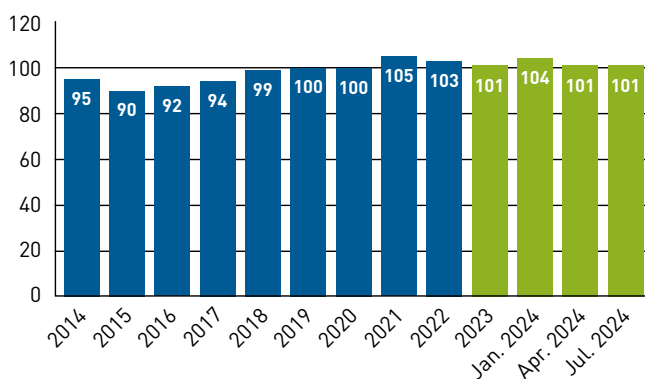
Der Milch Marker Index liegt im Juli 2024 mit einem Wert von 101 auf dem Niveau des vorherigen Vergleichsmonats April. Die Milcherzeugungskosten sind im Vergleich zum April 2024 um 0,22 Cent auf 46,52 Cent gestiegen.

Der leichte Kostenanstieg ist vor allem auf die höheren Düngemittelpreise zurückzuführen. Da der Milchauszahlungspreis im gleichen Zeitraum jedoch deutlich stärker um durchschnittlich 1,50 Cent je Kilogramm Milch auf 46,29 Cent gestiegen ist, hat sich das wirtschaftliche Ergebnis der Milchviehbetriebe verbessert. Bei einem Preis-Kosten-Verhältnis von 0,99 wurde im Juli 2024 nahezu eine Deckung der Produktionskosten erreicht.

Wie immer gab es Unterschiede zwischen den Regionen und Bundesländern. Während die Milchauszahlungspreise in den Regionen Nord und Ost um durchschnittlich 1,88 bzw. 1,89 Cent pro Kilogramm stiegen, lag der Milchpreisanstieg in der Region Süd bei 0,83 Cent. Allerdings wurden in der Region Süd mit 47,03 Cent gegenüber 45,60 Cent in der Region Nord und 46,56 Cent in der Region Ost im Juli die höchsten Auszahlungspreise erzielt.

MILCH MARKER INDEX MMI

Berechnungsstand Juli 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.10.2024



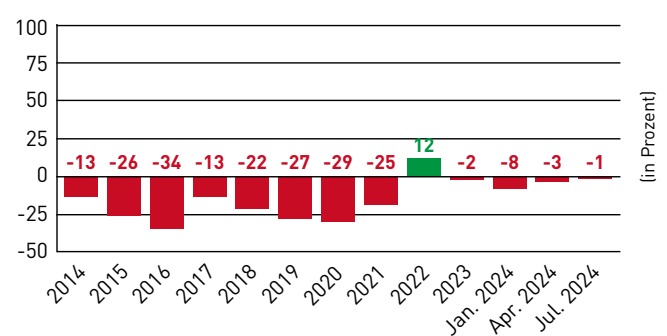
Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2020=100 (neu), aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2021 (zuvor 2010-2020)

Stichmonate vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

PREIS-KOSTEN-RATIO (KOSTENDECKUNG)

Berechnungsstand Juli 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.10.2024



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland

Berechnungsstand Juli 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.10.2024

© MEG Milch Board w. V.

Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	Jan. 2024	Apr. 2024	Jul. 2024
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	45,96	48,38	47,59	46,36	47,66	46,30	46,52
Milchauszahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	53,18	45,34	43,92	44,79	46,29
Preis-Kosten-Ratio	0,87	0,74	0,66	0,87	0,78	0,73	0,71	0,75	1,12	0,98	0,92	0,97	0,99

* Stichmonate vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2022 Hochrechnung auf Basis INLB 2021 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010-2020.

** alle Milchpreise bei 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quelle: BLE (265) BLZ-Datenzentrum Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch

MILCH & MARKT

Wer die Entwicklung der Butterpreise verfolgt, könnte meinen, auf dem Milchmarkt sei alles in Ordnung. Aldi beispielsweise hat seit Januar den Preis für seine Milsani Deutsche Markenbutter von 1,69 auf 2,39 Euro für das 250 Gramm-Stück angehoben. Der Vorstandsvorsitzende der MEG Milch Board Frank Lenz sagt dazu: „Da Butterkontrakte eher kurzfristig über ein bis zwei Monate angelegt sind, können wir schlussfolgern, dass außer dem Handel auch die Molkereien von den derzeitigen Butterpreisen profitieren. Daran müssten jedoch auch wir Erzeugerinnen und Erzeuger angemessen beteiligt werden. Müsste es doch ureigenstes Interesse der Molkereien sein, weiterhin genügend Milch für die Verarbeitung zu haben.“

Die Zeichen deuten jedoch in die andere Richtung: „Wir haben es mit einem strukturell bedingten Rückgang der Milcherzeugung zu tun und müssen in Zukunft mit geringeren Mengen rechnen. Zum einen gibt es immer weniger Kühe. Den aktuellen Zahlen von Eurostat zufolge gingen die Kuhbestände in Deutschland in den letzten zwölf Monaten bis Juni um 2,8 Prozent zurück. Zum anderen sind auch die Milchmengen gesunken: Dazu hat die Blauzungenkrankheit stark beigetragen. Zudem hat die Milch aufgrund der Fütterung derzeit nur geringe Fett- und Eiweißgehalte, und auch die Lagerbestände an Butter sind sehr niedrig. Molkereien mit hohem Butteranteil an der Vermarktung könnten in der aktuellen Situation deutlich mehr zahlen als Molkereien mit anderen Schwerpunkten. Dass sie es nicht tun, zeigt einmal mehr, dass es keinen wirklichen Wettbewerb um Milch gibt.“

Der Blick nach Großbritannien verdeutlicht, dass auch der Arbeitskräftemangel dramatische Auswirkungen auf die Betriebe haben kann. Viele von ihnen mussten bereits schließen. Lenz weiß aus eigener Erfahrung, dass es immer schwieriger wird, geeignete Arbeitskräfte zu finden: „Das liegt auch daran, dass wir sie nicht angemessen entlohnen können.“

Lenz stellt sich nun die Frage, ob die derzeitige Preispolitik allen Marktteiligen zuträglich ist und sieht Molkereien, Handel und Politik gleichermaßen in der Pflicht, sollten sie an einem Erhalt der Milchviehhaltung in Deutschland interessiert sein. Weiterhin stellt er fest: „Die von uns immer wieder geäußerte Forderung nach mehr Marktteiligung ist angesichts der gegenwärtigen Lage, in der wir deutschlandweit zwar überwiegend unsere Kosten decken, aber keine Gewinne erzielen, aktueller denn je. Es muss dringend Geld auf die Höfe, um die Arbeit angemessen zu entlohnen, aber auch um den von der Gesellschaft gewünschten Wandel mitzugestalten. Und um die Kalkulierbarkeit der künftigen Milchmengen zu gewährleisten, müssen wir nicht nur über Preise, sondern auch über Mengen mit unseren Abnehmern verhandeln.“